

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

204 (28.8.1884)

Ueber Anbau und Verarbeitung von Tabak

im Jahr 1883 entnehmen wir dem Bericht der Handelskammer zu Jahr nachfolgende Mittheilungen:

Der Tabakbau hat im Berichtsjahr wieder eine wesentliche Zunahme gegenüber dem vorhergehenden erfahren. In den Bezirken Achern, Rehl, Ettenheim, Lahr, Oberkirch und Offenburg, in welchen die Handelskammer fungirt, betrug 1883 die Zahl der Pflanzler 12,776 (1882: 10,730), der Flächeninhalt der bepflanzteten Grundstücke 209,756 Ar (167,578), die Menge des geernteten Tabaks 4,356,934 Kg. (2,998,540), der durchschnittliche Ertrag per Hektar 2002 Kg. (1628), der mittlere Preis per 100 Kg. 50.40 M. (51 M.), der Gesamtsteuerbetrag 1,545,174 M. (1,102,610 M.). Am meisten Tabak wurde gebaut im Bezirk Lahr mit 67,830 Ar, woselbst auch die höchsten Preise erzielt wurden mit dem Durchschnitt von 58 M. pro 100 Kg. In Lahr befindet sich u. a. die berühmte Tabakfabrik von Lotzbeck. Am wenigsten Tabak pflanzt das Amt Oberkirch mit 2494 Ar Tabakpflanzungen und einem (dem geringsten) Durchschnittspreis von 45 M. pro 100 Kg. Was den Ernteausfall anbelangt, so ist der 88r Jahrgang nach Ertrag nicht unglücklich, hinsichtlich der Qualität als ein mittlerer zu bezeichnen, es fehlt demselben der gute Brand und die leichte Qualität des 82r Jahrgangs, dagegen ist das Blattverhältnis ein günstiges. Der Anlauf der neuen Ernte schien sich so lebhaft wie im Vorjahr vollziehen zu wollen, und wurden anfangs verhältnismäßig sehr hohe Preise, 30—33 M. pro Zentner bezahlt, bald aber ließ die Kaufkraft nach und die Preise gingen bis auf 20—23 M. pro Zentner zurück und ein beträchtlicher Theil der Ernte blieb zunächst den Pflanzern liegen.

Dieser Rückgang rührte zum Theil daher, daß viel effizienter Tabak (Rebut) von Händlern und Fabrikanten gekauft wurde, der sich als sehr gutes Cigarrenmaterial erwiesen hat, übrigens auch weit besser und sorgfältiger behandelt werden soll, als dies bei preisgünstigeren Tabaken gewöhnlich der Fall ist. Die Handelskammer zweifelt nicht, daß Wiederholungen von Tabakindustrie-Ausstellungen mit Bräunung, wie eine solche Anfang Dezember vorigen Jahres in Offenburg stattgefunden, von gutem Einfluß auf die Hebung des Tabakbaues und auch für die Anbahnung besserer Verhältnisse im Rohstoffkauf förderlich sein werden. Ueber den Handel mit Rohstoff berichtet die Handelskammer: Das Geschäft war während des abgelaufenen Jahres nicht befriedigend; einerseits fehlte es an größerer Kaufkraft und beschränkten sich die Fabrikanten in ihren Ankäufen nur auf den augenblicklichen Bedarf, andererseits hatten sich im Handel mit inländischen Rohstoffen in den letzten Jahren eine Menge neuer Geschäfte etabliert und die dadurch gesteigerte Konkurrenz hat sich in der Schmälerung des Gewinnes recht fühlbar gemacht. Die erzielten Preise waren nicht lohnend; die großen Vorräthe in alten Tabaken, sowie die bedeutende Anpflanzung für 1883/84 drückten auf die Verkaufspreise und war man schließlich froh, wenn man zum Selbstkostenpreis von seinem Lager absetzen konnte. Gegenüber dem Vorjahre waren die Verkaufspreise allerdings um mindestens 5 M. pro Zentner höher, allein da die Einkaufspreise bis zu 10 Mark theurer waren, die Tabake ihrer Leichtigkeit wegen einen viel bedeutenderen Decalo (bis zu 27 Proz.) ergaben, so waren immerhin die Verkaufspreise nicht im Verhältniß zu den Einkaufspreisen. Die Tabake wurden von 25—32 M. pro Zentner bei den Pflanzern rasch aufgelaufen. Da der Jahrgang ungemein leicht und in Folge davon die Tabake an Halt und Dehnbarkeit sehr zu wünschen übrig ließen, somit mehr Einlage wie Deck- und Umblatt ergaben, so sah sich mander Fabrikant genöthigt, billige überseeische Blatttabake (Sumatra- und Javadecken) an deren Statt zu verwenden. Der Export von entrippen inländischen Tabaken (welche unter Steuerkontrolle hergestellt werden) wäre noch einigermaßen lohnend

und eines lebhafteren Aufschwungs fähig, wenn die durch das Entrippen der Blättertabake sich ergebenden Rippen, deren Ausfuhr ins Ausland nicht lohnend ist, mit einer niedrigeren Steuer als 22 1/2 M. pr. Ztr. versteuert und im Inlande alsdann verwertet werden könnten. So lange aber die minderwertigen Rippen mit demselben Satze wie Tabakblätter, also mit 22 1/2 M. pr. Ztr. versteuert werden müssen, wird es niemanden einfallen, da Rippen im freien Verkehr, also unversteuert, nur 15 bis 16 M. pr. Zentner werth sind, solche aus dem steuerfreien Lager herauszunehmen, die Steuer dafür zu hinterlegen und mit einem Verlust von 7 bis 8 Mark per Zentner alsdann in Konsum zu bringen. Es wäre deshalb von großem Vortheil für den Tabak Exporthandel, wenn Rippen, die von entrippen Tabaken in steuerfreiem Lager herzurühren, mit einem niedrigeren Steuersatze, sagen wir 10—12 M. pr. Zentner, versteuert dem freien Verkehr übergeben werden könnten. Dieser niedrige Steuersatz wäre für den Fiskus immerhin nutzbringender, als wenn, wie dies jetzt geschieht, das sich ergebende Quantum von 4 bis 5000 Ztr. Rippen jährlich verrotten und auf diese Weise der Steuerbehörde gar nichts für Steuer entrichtet wird.

Die allgemeine Lage der Cigarrenfabrikation ist keine besonders günstige zu nennen. Der Geschäftsgang ließ im Großen und Ganzen zu wünschen übrig. Eine Erhöhung der Verkaufspreise hat nicht stattgefunden, wiewohl eine solche im Hinblick darauf sehr wünschenswerth wäre, daß sowohl die inzwischen fabrikationsreif gewordenen 1882r deutschen Tabake sehr theurer eintreffen, als auch in Folge mehrerer Missernten in Java sich eine unliebsame Steigerung der Java- und Sumatradeden fühlbar macht. Die übergroße Konkurrenz in der Branche erschwerte ungemein, höhere Preise zu erzielen, und viele Fabrikanten müssen oft verkaufen, nur um wieder Geld in die Hand zu bekommen. In Folge dessen geben denn auch manche derselben ihre Geschäfte auf oder suchen solche aufzugeben, und wenn schon sich dagegen manche Betriebe erweitern, so wird doch von einer allgemeinen Fortentwicklung der Industrie hinsichtlich ihres Umfangs kaum die Rede sein können. So lange auf exportirte Fabrikate nicht die vollen Steuern bzw. Zollrückvergütungssätze gewährt wurden (seit 1. Mai d. J. ist die volle Rückvergütung durch Beschluß des Bundesrathes gewährt), war überhaupt der deutsche Export in dieser Beziehung ohne Belang. Arbeiterstand und Löhne haben keine wesentliche Veränderung erfahren.

Großherzogthum Baden.

Heidelberg, 26. Aug. (Lutherhaus. — Gemeinnütziger Verein. — Stadttheater. — Ein verunglückter Möbeltransport.) Das weißhin bekannte Lutherhäuschen bei Neuenheim, in dem sich Luther auf der Reise nach dem Reichstage zu Worms eine Zeit lang aufhielt, wird wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. — Wiedermuth die gemeinnützige Angelegenheit unserer Stadt: mit Hilfe des landwirthschaftl. Gartens, resp. auch des Reptingartens sich nach dem Muster anderer badischer Städte in nächster Nähe der Stadt einen sogenannten „Stadtgarten“ zu schaffen, in ein weiteres Stadium getreten. Nachdem der Stadtrath die Erlaubnis erteilt hat, für die auf eigene Rechnung des Gemeinnützigen Vereins veranstalteten Konzerte den landwirthschaftlichen Garten zu sperren und ihn der Benützung der beistehenden Vereinsmitglieder zu überlassen, sind auf Anregung des Ausschusses nunmehr eine größere Anzahl Stühle angeschafft worden, die beim Abendkonzert am vorigen Samstag denn auch schon in Gebrauch genommen wurden. Der Erfolg des ersten Abends hat zugleich bewiesen, von welchem hohen Werthe die vorgeschlagene Maßregel der Absperrung war. War es auch nur ein sehr geringes „Stuhlgeld“, das erhoben wurde, so fanden diejenigen, welchen vor allen der Genuß der Konzerte zugebracht ist, nämlich unsere Fremden, Gäste und Durchziehende, Gelegenheit, nunmehr eben-

falls einen Sitzplatz zu gewinnen. — Dr. Theaterdirektor Berges hat die Einladung zum Abonnement für die bevorstehende Winter-saison erlassen. Aus derselben ist ersichtlich, daß das Personal aus 12 Damen und 15 Herren und der Chor aus 10 Damen und 6 Herren besteht. — Vorigen Samstag bot sich auf der Hochstraße bei Lampenbain ein seltenes Schauspiel; Landwirth J. F. von Rittenweier holte bei Schreiner P. F. in Lampenbain zwei neue große Kleiderschränke im Werthe von 160 M. Mit diesen Objekten an genannter Stelle angekommen, wobei Fuhrmann und Schreiner gemüthlich Cigarren rauchend auf dem Wagen saßen, überraschte sie das hinter ihnen brennende Packstroh; dem Fuhrmann gelang es kaum, die Pferde vom Wagen zu lösen, während es dem Schreiner nicht mehr gelang, die Schränke vom Wagen zu werfen. So verbrannten die neuen Schränke und selbst der Wagen, von dem nichts als Räder und Achsen übrig blieben.

Zauberbischofsheim, 25. Aug. (An der hiesigen Prädikantenanstalt) wurde am 22. und 23. d. M. die Schlussprüfung abgehalten, nachdem schon am 7. und 8. August die schriftlichen Prüfungsarbeiten gefertigt worden waren. Das Schuljahr begann am 23. September mit 59 Schülern, 31 in der ersten und 28 in der zweiten Abtheilung. Im Laufe des Schuljahres traten 5 aus, so daß die Anstalt am Schluß des Schuljahres 54 Schüler, 29 in der ersten und 25 in der zweiten Abtheilung zählte. Der Beginn der Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr ist auf den 6. Oktober festgesetzt.

Aus dem Murgthale, 26. Aug. (Landwirthschaftlicher Bericht. — Fremdenverkehr.) Der Dehmertrag fällt auch in den guten Thalwiesen ziemlich gering aus, Bergwiesen sind vielfach nicht das Mähen werth, und wenn die Trockenheit anhält, so ist es notwendig, den Dehmertrag möglichst bald vorzunehmen, da das Futter auf den Wiesen, wie die Bauern sagen, „alle Tage weniger wird“. — Die Obstbäume stehen sehr schön, die Früchte entwickeln sich trotz der großen Trockenheit ganz normal. Neuer Most wird von Frühobst schon in größeren Quantitäten gemacht und ist derselbe sehr kräftig und gut. Im Obsthandel ist noch kein großer Geschäftsgang zu verzeichnen. Die Preise für Mostobst werden jedenfalls die des Vorjahres übersteigen, da der Gesamtexport voraussichtlich weit hinter dem des Jahres 1883 zurückbleiben wird. Die Obstlerei von Hrn. D. Martinen in Gernsbach bietet heute Most aus Frühobst zu 17 M. 50 Pf. per Hektoliter aus. — Die Trauben sind sehr schön und fangen in guten Reblagen schon an zeitig zu werden. — Stoppelrüben, die ja bekanntlich in trockenen Jahren am besten gerathen, stehen sehr schön und werden voraussichtlich reichen Ertrag geben. — Gernsbach beherbergt gegenwärtig eine sehr große Zahl von Fremden, und wenn das schöne Wetter anhält, so dürfte sich die heurige Saison ziemlich weit hinaus ziehen, da der Zugang von ständigen Gästen immer noch sehr bedeutend ist. Nächstens soll wieder auf Anregung des Kurkomitees ein größeres Konzert hier stattfinden. Das letzte große Militärkonzert war zahlreich besucht und hat allgemein sehr gut gefallen.

Vom Bodensee, 26. Aug. (Landwirthschaftlicher Bericht.) Die am Ende der zweiten Monatsdekade eingetretenen Gewitterregen haben eine wohlthätige Abkühlung und der Pflanzenwelt eine nöthige Erquickung gebracht. Die verflohenen Nächte waren großentheils hell und konnten zahlreiche Sternschnuppen (Zeit der Perseiden) beobachtet werden. — Der gute Ausfall der Obst- und Kartoffelernte läßt ein Steigen der Fruchtpreise kaum erwarten. Mit Rücksicht auf den wenig günstigen Uebst der Cerealien hat man statt ihrer theilweise den Anbau von Zuckerrüben und Eschschorienwurzeln empfohlen. Die Zuckerrüben gedeihen in dem Boden, wo Gerste und Weizen fortkommen, und ihr Reinertrag berechnet sich zu 110 M. pro Morgen. Die Zuckerfabrik Altschauen hat sich wiederholt zum Ankauf der Rüben bereit erklärt. — Neuerdings ziehen die Viehpreise wieder an. Auch für

Durch Scheeren und Brandung.

(Fortsetzung.)

Sie war in einem Alter von ungefähr 15 Jahren, ziemlich hoch von Wuchs, aber klein gebaut, ihre Körperformen waren noch nicht sehr entwickelt. Sie hatte braunes Haar und sehr dunkle Augen, aber es war etwas, fast möchte man sagen „Verschleiertes“ in ihrem Blicke, was noch mehr dadurch hervortrat, daß ihre Augenwimpern ungewöhnlich lang waren. Die dunklen glänzenden Augenbrauen schlossen fast oberhalb der Nase zusammen, die eine kleine Senkung in der Mitte hatte. Ihr ganzes Gesicht hatte gleichsam noch etwas Unfertiges, als ob alles noch im Werden begriffen sei; — wird sie schön oder wird sie häßlich werden? Niemand wußte es schon jetzt zu sagen. „Du bist aus dem Grafe herausgewachsen, seit ich das letzte Mal dich sah, liebe Thuid“, sagte Simon Böttcher. „Damals reichst du meinem Schimmel nicht höher als bis an die Mähne und jetzt siehst du ihm ein ganzes Stück über den Kopf hinweg. Nun bist du bald groß genug, um ein größeres Stück Welt kennen zu lernen als das ist, das du von dem Lavaström bei Sölbäl aus übersehen kannst.“ Thuid machte ein ernstes Gesicht. Doch Wilborg ergriff das Wort und sagte, „es wäre auch durchaus gar nicht unerwünscht, wenn das Mädchen ein wenig nach andern Kirchspielen käme und anderer Leute Sitten und Gebräuche kennen lernte.“ „Ich bin zufrieden mit dem, was ich hier habe, und moche mir nichts daraus, nach andern Gegenden zu kommen“, sagte Thuid. „Das ist alles sehr schön, aber ich meine doch, daß dein Verstand heute eine anstrengende Reise gemacht hat, liebe Frau, und daß er daher wohl einer Tasse Kaffee bedarf, bevor wir weiter im Text fortfahren“, sagte Gottschall. „Das war ein wahres Wort, das du da sprachst“, antwortete Wilborg. „Du hast volles Recht, dich nach einer Herzensstärkung zu sehnen, Simon, und es soll nicht mehr lange dauern, bis der Kaffee kocht.“ „Dank denen, die da anbieten! Ich bin kein Kostverächter, wie du weißt“, antwortete Simon lächelnd. Darauf verschwanden sie alle durch die Thür des Wohnhauses. Simon Böttcher mußte doch noch einmal auf der Schwelle stehen bleiben und hinausschauen: draußen auf dem Weidelage,

wo die Pferde losgelassen waren, um zu grasen, wälzte sich sein Schimmel auf dem Rücken und sandte ihm wiederum seinen Abschiedsgruß.

2. Kapitel. In der Badstube.

Wenn in den benachbarten Gemeinden die Rede auf Sölbäl kam, wurde es stets als ein trüffel Trü bezeichnet, wo das Gemüth von den ersten, düstern Natureindrücken besessener werde. Von dem kleinen Platz vor dem Hause aus hatte man nichts anderes vor Augen als die nackte, unfruchtbare, einsame Haide und die große, fast unbetretene, alte Lavaflüche, die wie ein drohender Gruß des gewaltigen Feuerberges im Hintergrunde sich ausnahm, der seine Schneespitze bis in die dichten Wolkenschichten erhob. Waren nicht auch Gottschall Hallön und seine Leute wortfarger als die meisten anderen Menschen? Wie viele von denen, welche nach Sölbäl kamen, um Kohlen zu holen, und die Leute daheim trafen, hätten sie mit einem heiteren Scherzworte angesprochen? Und wer hätte während der Handelszeit in dem Kauforte an der Küste Gottschall jemals bei frühlichem Gelage einen Trunk über den Durst thun sehen, so daß er beim Heimritt nicht gerade im Sattel hätte sitzen können? Nein, die Leute von Sölbäl waren nicht wie andere Menschen! Doch war es besonders die Tochter des Sölbäl's Bauern, Thuid, welcher die eigenthümlich bedrückende Einsamkeit des Ortes ihr Gedächtnis aufgedrückt hatte, so still und in sich verschlossen war sie bei all ihrem Thun. Sie war eine sonderbare, in sich gekerkerte Natur. Von dem Augenblick an, wo sie loszugesen allein gehen konnte, schlich sie sich häufig vom Hofe fort und suchte zum großen Kerger der Mutter die unbekanntem Wege und die entferntesten Klüfte in der Lava auf, wo man sie dann erst nach langem, mühsamem Suchen fand. Die Mutter mochte bitten oder schelten, so viel sie immer wollte, die kleine Träumerin vermochte doch nicht dieser ihrer Gewohnheit zu entsagen; es war im Gegentheil eher, als ob sie mit den Jahren sich mit einem noch unwiderstehlicheren Drange dorthinaus gezogen fühlte, wo sie ohne andere lebende Gesellschaft, als die des Schafes, das in der Klüft zu ihren Füßen graste, oder des Brachvogels, welcher seinen Gruß von der Spitze der braunen Lava über ihr Haupt hinwegsandte, weilen konnte. Stundenlang sah sie dort, das Auge auf diese vielfältigen vulkanischen Formationen gerichtet, die in barocker Abwechslung

sanken und stiegen und Scenerien für die phantastischen Vorstellungen bildeten, von denen ihr Gemüth erfüllt war, und die zum größten Theil ihren Ursprung in den Sagen und Märgen hatten, welche die vor mehreren Jahren verstorbene Tante Gudrun ihr daheim in der Abenddämmerung erzählt hatte.

Jetzt brauchte sie sich nur ganz diesen Vorstellungen hinzugeben, denn kamen alle Gebilde von selbst, — sie brauchte nur das Ohr an die Steinwand zu legen und ihre Augen zu schließen, dann hörte sie die Elfe drinnen dem Kleinen in der Wiege vorsummen; sie brauchte nur ihren Kopf auf den Rasen in der grünen Klüft zu legen und ihre Augen zu schließen, dann sah sie dort unten hinein in die Tiefe, die sich vor ihr öffnete, so daß sie den ganzen Kirchspengel übersehen konnte, die verunkelten Kirchen, von denen sie so oft reden gehört hatte, wo der Prediger in glänzendem Gewande vor dem Altar stand und die Gemeinde festlich gekleidet dem Gottesdienste zuströmte; sie brauchte nur längere oder kürzere Zeit die eine oder die andere eigenthümliche Erscheinung anzustarren, wie die versteinerte Lavawelle mit zackigen und jäh abgebrochenen Linien sich am Horizonte abzeichnete, da schwebte vor ihren Augen bald ein Haus, bald ein großes Thier mit gewaltigen Hörnern, bald ein Menschenantlitz, — das Haus, über dem der alles verzehrende Feuerstrom dahinrollte, der Stier des Märchengespinnstes, jetzt eräuhmt und unschädlich gemacht, das Riesenweib, das nunmehr für ewige Zeiten gefesselt war. Die Mutter gab sich unendlich viel Mühe, um sie dieser Traumwelt zu entziehen, namentlich indem sie die Tochter daheim im Hause beschäftigte, wie auch der Vater sie an den Entearbeiten theilnehmen ließ während der freien Stunden, die ihr die häusliche Beschäftigung gestattete. Aber die Mutter wie der Vater merkten wohl, daß sie den beabsichtigten Zweck nicht erreichten. Sie waren auch schon auf den Gedanken gekommen, Thuid eine Spiegelgährtin zu geben, indem sie ein fremdes Kind ihres Alters in's Haus nehmen wollten, damit sie wenigstens nicht ganz sich allein überlassen wäre, wenn einmal die Eltern selbst sie nicht im Auge behalten konnten. Aber bisher war es ihnen nicht gelungen, ein Mädchen gleichen Alters für die Tochter zu finden, dessen Sinn und Gemüth ein Gegengewicht zu dem Hange jener nach den unheimlichen Einzelwanderungen hätte bilden können. Und zuletzt kamen sie zu dem Entschlus, die Zeit ihrer nahe bevorstehenden Konfirmation noch abzumarten. So standen die Sachen, als Simon Böttcher Sölbäl besuchte. (Fortsetzung folgt.)

die fetten Schweine hat sich der Preis per Pfund um mehrere Pfennige erhöht, erreicht aber noch keineswegs den Preis des Spätsommers in früheren Jahren.

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Freiburg. Sonntag den 31. d. M., Nachm. 3 Uhr, Besprechung im Gasthaus zur Brandenburg in Burg.

Achern. Sonntag den 31. d. M., Nachm. 1/2 3 Uhr, im Gasthaus zur Linde in Großweier Besprechung über „Saattwechsel“, bei welcher Hr. Landw.-Inspektor Junghans den einleitenden Vortrag übernahm und Hr. Seiffelbrunn das Wort über die Verwendung und Behandlung von Roggenstroh zur Seiffelbrunnung sprechen wird.

Verschiedenes.

Frankfurt a. M., 24. Aug. (Dr. Juchos). In der vergangenen Nacht starb in Frankfurt der Geheim-Jurist Dr. Juchos, ein alter 48er, geboren am 4. November 1805, Teilnehmer der Heidelberger Versammlung vom 5. März 1848 und des Frankfurter sogenannten Vorparlamentes und Mitglied der Deutschen Nationalversammlung. Zu der offiziellen Ausgabe der Verhandlungen des deutschen Parlaments, wovon zwei Lieferungen unter der Redaktion Dr. Juchos erschienen, schrieb er eine kurze geschichtliche Einleitung über die Entstehung der Vertretung des ganzen deutschen Volkes. Dr. Juchos wandte sich in der Folge der Gotha'schen Partei und später den National-Liberalen zu und stand in den 1850er Jahren von den eifrigeren hier herausgegebenen Blättern sehr nahe, später dem hiesigen Wahlverein. Im Jahre 1871 wurde Dr. Juchos zum Justizrat ernannt. Am 5. Dezember 1877 hatte er sein 50jähriges Doktorjubiläum gefeiert.

Hermannstadt, 20. Aug. (Das große Jubelfest der Siebenbürger Deutschen) hat vor drei Tagen begonnen. Den Reigen eröffnete die Kirche, da der Siebenbürger Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung gleichzeitig sein 25jähriges Jubiläum begeht, das mit einem feierlichen Gottesdienste in der gotischen Kathedrale eröffnet wurde. Der Centralvorstand des Vereins in Leipzig hatte den Universitätsprofessor Dr. Friede als Delegierten nach Hermannstadt entsandt, der in der Kirche eine zündende Ansprache an die versammelte Gemeinde hielt. Beim Festbankett brachte der Superintendent der evangelischen Landeskirche, Dr. Teutsch, den ersten Toast aus und stellte den mit Begeisterung aufgenommenen Antrag, die lokalen Gefühle der Siebenbürger Sachsen in einer Depesche an den Kaiser zur Kenntniss zu bringen. In allen Reden wurde

die treue Anhänglichkeit an das ungarische Vaterland und zugleich der feste Entschluß betont, an den unveräußerlichen Gütern deutscher Sprache und Sache festzuhalten. Zur Begrüßung der zum friedlichen Feste versammelten Stammesgenossen sind zahlreiche Telegramme eingelaufen, darunter die nachfolgenden aus Wien und Budapest: „Wien, 19. August. Den in Hermannstadt versammelten Stammesgenossen sendet der Deutsche Schulverein in Wien den besten Gruß und donnerndes „Glück auf!“ Ihr, die Ihr die treueste Vorhut deutschen Lebens im Osten seid, kämpft wie bisher für Euer Volkstum dem deutschen Namen zur Ehre, Euch selber zum Ruhme. Der Deutsche Schulverein.“ — „Budapest, 19. August. Zu Eurer deutschen Feste im fernen Osten bringen Euch Stammesgenossen aus dem Süden Böhmens herzliche Glückwünsche dar. Trennen uns auch weite Strecken und Völker anderer Sitte, andern Stammes, so gedenken wir dennoch unserer gemeinsamen, heiligen, nationalen Sache. Kämpfen wir doch, wenn auch eingeschlossen von fremdsprachigen Völkern, gleich eifrig für die freie, uneingeschränkte Entwicklung unserer Nation. Möge das von Euch gefeierte Fest einen günstigen Wendepunkt im mühevollen Kampfe bilden. Für den Deutschen Böhmerwald-Bund: Josef Tschek.“ Von den übrigen Festlichkeiten sind das Festmahl des Siebenbürger Landeslunde-Vereins und ein großes Schauturnen zu erwähnen, welches letztere heute stattfand. Nach dem Turnen fand im Stadttheater eine Festvorstellung statt. Dilettanten trugen das Festspiel: „Flandrer am Alt“ in ausgezeichnete Weise vor und errang sich namentlich der Stadtprediger Dr. Füllsch durch sein hervorragendes Talent besonderen Beifall. — Freitag den 22. gab der Deutsche Männer-Gesangverein unter Mitwirkung von 200 Sängern ein Konzert in der Festhalle, das glänzend ausfiel. Der Kapellen-Verein veranstaltete einen Ausflug nach dem Grigoriowitz und dem Rothenturm. In der Generalversammlung des Siebenbürger-Sächsischen Landwirtschaftsvereins hielt Sekretär Kannerth einen Vortrag über eine kommissarische Wirtschaft auf sächsischem Boden. Mittags fand abermals ein Festbankett statt. Beim Schützenfeste wurden zahlreiche Preise ausgeteilt.

(Augenbliche Erkrankung von Künstlern.) In der ereignisreichen Sommerzeit werden unter andern Aushilfsmitteln auch scharfliche Nachrichten über den Gesundheitszustand großer Künstler und Gelehrten verbreitet. Wie große Vorkicht solchen Gerüchten gegenüber geboten ist, zeigt der neueste Fall Munkacsy, welchem Meister von einem unbekanntem guten Freunde nunmehr zum wiederholten Male eine Geisteskrankheit angediacht worden ist. Wir können, berichtet die „Köln. Ztg.“, aus allerbeste Quelle und zu unserer Freude mittheilen, daß Munkacsy seinen Kopf nie für einen Farbenkasten gehalten, auch im laufenden Jahre weder Reichenhall noch Wien besucht hat,

sondern nach seiner gewohnten, im südlichen Frankreich abgehaltenen Badefur frisch und gesund am 1. Juli auf seinem Schiffe Colbach im Luxemburgischen ankam, dort während sechs Wochen mit größtem Fleiß und zu eigenem Wohlbehagen einige prächtige kleine Gemälde schuf und im gegenwärtigen Augenblicke auf dem Wege nach seinem Heimatlande Ungarn ist, wo er vier Wochen zu weilen und zu arbeiten gedenkt. In der Sommerhitz sollte auch Makart geisteskrank und Franz Liszt gar blind geworden sein. Beides ist gleich unwahr. (Die Erkrankung Makart's wird heute auch der „Köln. Ztg.“ gemeldet. D. R.) Die Hige scheint den Künstlern weniger zuzusetzen, als gewissen Tageschriftstellern.

Professor Dr. Plitt's Vortrag „über die Probebibel“ ist jetzt im Druck erschienen (Karlsruhe b. Madlot) und allen, die sich für diese Frage interessieren, zu empfehlen, auch wenn sie mit den von ihm bei der Verammlung des Wissenschaftlichen Predigervereins aufgestellten Sätzen nicht übereinstimmen. Der Verfasser hat zwar das Werk der Halle'schen Bibelrevisionsmission einer scharfen Kritik unterzogen und deren unzulässige Verdienste nicht hinreichend anerkannt. Die Ausführungen aber, die er im allgemeinen und einzelnen gemacht, besonders diejenigen, welche er in einem beachtenswerthen Nachtrag zu seinem Vortrage hinzugefügt hat, sind als durchweg wohl begründet zu bezeichnen und werden auch in Halle gewiß nicht ihres Eindruckes verfehlen.

In der Septembernummer der altbewährten Zeitschrift „Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte“ finden sich zwei sehr ansprechende kleinere Novellen, von denen die erste „Der alte Handolph“ von F. Boy-Ed durch erschütternde Tragik, die andere „A priori“ von Kurd Laßwitz durch gefälligen Humor sich auszeichnen. Höchst interessant ist die reich illustrierte Arbeit über das „Reichs-Votivmuseum“ von F. Hennicke, deren Abschluß nun vorliegt. Ein biographischer Essay über Robert Hamerling von Ernst Ziel gibt eine wohlwollende Schilderung vom Leben und Schaffen dieses österreichischen Dichters. Gerhard Hofls legt seine Schilderung von „Städten am Roten Meere“ fort, und Georg Horn bietet eine sehr interessante und mit schönen Illustrationen geschmückte Schilderung des Jagdschlusses „Königs-Wurterhausen“. Gleichfalls reich illustriert ist die Beschreibung von „Eberbeck“ und des dortigen Spartenfangs von F. Siwert. Der Aufsatz über die „Sprachentwicklung beim Kinde“ von G. Schneider ist eine psychologische Studie, die alle Mütter besonders anziehen wird. Kleinere Mittheilungen und Notizen schließen sich an. Allen Familienkreisen seien diese Monatshefte besonders warm empfohlen.

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Berlin, 26. Aug. Deutsche Reichsbank. Uebersicht am 23. August gegen 15. August. Aktiva. Metallbestand 605,094,000 M., — 3,028,000 M.; Reichs-Kassenscheine 22,578,000 M., — 416,000 M.; andere Banknoten 12,529,000 M., — 1,864,000 M.; Wechsel 347,189,000 M., + 5,944,000 M.; Lombardforderungen 33,559,000 M., — 1,991,000 M.; Effekten 12,960,000 M., + 564,000 M.; sonstige Aktiva 24,068,000 M., — 242,000 M. Passiva. Grundkapital 120,000,000 M., unverändert; Reservefond 20,308,000 M., unverändert; Notenumlauf 702,284,000 M., + 2,292,000 M.; sonstige täglich Verbindlichkeiten 212,979,000 M., — 3,821,000 M.; sonstige Passiva 382,000 M., — 27,000 M.

Essen, 26. Aug. Dortmunder Eisen- und Kohlenmarkt-Bericht der Rheinisch-Westfälischen Zeitung: Im Roheisen-Geschäft bleibt es anhaltend still, da der Verkehr durch nicht unbedeutende Vorräthe beeinträchtigt ist, doch scheint der niedrigste Preis erreicht

zu sein. Manche Hochöfen geben zu den niedrigsten Sätzen nicht mehr ab. Die Walzwerke sind fortwährend genügend beschäftigt. In Walzdrat hat die Nachfrage nicht unwesentlich zugenommen. Die Stahlwerke sind wieder besser beschäftigt. Die Maschinenfabriken haben meist für längere Zeit Bestellungen, ebenso die Gießereien. Der Absatz im Kohlengeschäft ist für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich groß und noch immer in Steigerung begriffen.

Köln, 26. Aug. Weizen loco hiesiger 16.20, loco fremder 16.70, per Novbr. 15.70, per März 16.50. Roggen loco hiesiger 14.—, per Novbr. 13.20, per März 13.50. Rüböl loco mit Faß 29.—, per Oktober 27.40. Hafer loco hiesiger 14.—.

Bremen, 26. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.80, per September 7.80, per Oktober 7.90, per November 8.—, per Dezember 8.10. Steigend. Amerik. Schweinschmalz Wilcox nicht verzollt 41.

Paris, 26. Aug. Rüböl per August 64.—, per Sept. 64.50, per Sept.-Dez. 65.20, per Jan.-April 67.—. Fest. — Spiritus per Aug. 41.—, per Jan.-April 43.—. Steigend. — Ruderweiser, disp. Nr. 3, per Aug. 40.70, per Okt.-Jan. 40.70. Unentschieden. — Weizen, 9 Markten, per Aug. 42.60, per Sept. 42.50, per Sept.-Dez. 42.70, per Nov.-Febr. 43.—. Steigend. — Weizen per Aug. 21.—, per Sept. 20.90, per Sept.-Dez. 20.60, per Nov.-Febr. 20.70. Fest. — Roggen per Aug. 16.20, per Sept. 15.70, per Sept.-Dez. 15.70, per Nov.-Febr. 15.70. Still. — Talg, disponibel 82.—. — Wetter: bedeckt.

Antwerpen, 26. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: Fest. Raffinirt. Lube weiß, disp. 19 1/2. New-York, 25. Aug. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 8, dto. in Philadelphia 7 1/2, Wehl 3.80, Rother Winterweizen 0.89 1/2, Paris (old mixed) 61, Savanna-Ruder 4 1/2, Kaffee, Rio good fair 10 1/2, Schmalz (Wilcox) 8.20 Sped 10 1/2, Getreidefracht nach Liverpool 3 1/2, Ausfuhr nach Großbritannien 9000 B., dto. nach dem Continent 3000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 26. August 1884.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and commodity prices. Includes sections for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and various bank notes.

Preise der Woche vom 17. bis 24. August 1884. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Large table showing weekly prices for various goods such as wheat, rye, barley, and other commodities across different regions like Konstanz, Heilbronn, and Stuttgart.

Advertisement for 'Kronthaler Apollinis' featuring a logo with a figure and text describing the product's benefits and availability in various locations.